

## TREFFEN DER CCI UND KWA IN ALTENBURG

VON MARIO ZIEGLER

■ Die Tradition gemeinsamer Treffen der beiden Vereinigungen Chess Collectors International (CCI) und Ken Whyld Association (KWA) wurde in der Zeit vom 4. bis 6. November 2016 im thüringischen Altenburg fortgesetzt. Altenburg als die „Geburtsstätte“ des Skatspiels kann auf eine reiche Geschichte als Spielestadt zurückblicken. Neben den Mitgliedern der beiden Verbände wohnten verschiedene bekannte Persönlichkeiten der Schachwelt dem Treffen bei, etwa der Präsident des Deutschen Schachbundes Herbert Bastian und Großmeister Dr. Helmut Pfleger. Die Besucher reisten unter anderem aus den USA, Frankreich, Portugal, England, den Niederlanden und der Schweiz an.

Diente der Eröffnungsabend dem Kennenlernen in geselliger Atmosphäre, so standen am darauffolgenden Vormittag mehrere Vorträge auf dem Programm. Den wunderschönen Rahmen hierfür bildete der Johann Sebastian Bach-Saal des Altenburger

Schlosses. Der Eröffnung durch den langjährigen Präsidenten des CCI Dr. Thomas Thomsen und den aktuellen Vorsitzenden der deutschen Sektion Prof. Wolfgang Angerstein folgte die Vorstellung des Schlosses, in welchem heute das Spielkartenmuseum untergebracht ist, durch Museumsdirektorin Uta Künzl.

Die anschließenden Fachvorträge behandelten die verschiedensten Aspekte der Brettspiele. Überwiegend stand das Schachspiel im Mittelpunkt, doch gleich im ersten Vortrag warf PD Dr. Ulrich Schädler, der das Schweizer Spielemuseum in La Tour-de-Peilz leitet, einen Blick über den Tellerrand. In seinem Vortrag „Das Spiel als Medium im kulturellen Austausch“ wurde der Kulturtransfer - der „Export“ eines Spiels in einen anderen Kulturkreis - ebenso angesprochen wie die Möglichkeit, durch das Medium „Spiel“ in einem fremden Land sofort Gleichgesinnte zu finden und sich sozusagen „verständigen“ zu können.



Nicholas Lanier bei seinem Vortrag

Die übrigen Vorträge widmeten sich dem Schach, allerdings ganz verschiedenen Aspekten. Das Spiel, seine Figuren und deren Herkunft behandelten Dr. Thomas Thomsen („Eine Sammlung von Kriegsgefangenen-Schachspielen von 1800 bis 1955“), Jens-Frieder Mücke („Zwei Metallschachspiele“ - hier wurde vor allem ein Figurensatz besprochen,



Der repräsentative Eingang zum Spielkartenmuseum

der zur Zeit des Ersten Weltkrieges an der Front angefertigt wurde) und Nicholas Lanier („Gedrechselte Schachfiguren aus dem französischen Jura“). Dr. Marion Faber sprach über „Schachfiguren aus Nürnberg und dem Erzgebirge“, wobei die Darstellung der Figuren in Musterbüchern



Links Georg Schweiger (Schach- und Kulturstiftung G.H.S.), rechts Dr. Ulrich Schädler



Der „spiritus rector“ der Veranstaltung, Dr. Thomas Thomsen

und Katalogen im Mittelpunkt stand. In meinen eigenen Vortrag „Das ‚Phantom‘ Elijah Williams – Chancen und Grenzen der Schachgeschichtsforschung“ versuchte ich am Beispiel des heute weithin vergessenen englischen Meisterspielers Williams die Problematik der schachhistorischen Quellenarbeit aufzuzeigen: Einerseits

die Mühe, überhaupt an geeignete zeitgenössische Dokumente zu kommen, andererseits die Schwierigkeit, diese objektiv auszuwerten. Gerade das Bild des Elijah Williams wurde durch eine ihm feindliche Überlieferung, vor allem die Polemik Howard Stauntons, verzerrt.

Das Treffen, zu dem auch die traditionelle Kauf- und Tauschbörse sowie die Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Altenburgs gehörten, bot vielfache Möglichkeiten zum persönlichen Gespräch und Austausch. Das nächste Treffen der deutschen CCI-Sektion ist für den 27. bis 30. Juli 2017 in Selb im Fichtelgebirge geplant.

*Fotos: Dr. Michael Negele*



Aufmerksame Zuhörer im repräsentativen Bach-Saal